

*In jener Zeit erschien Jesus den Elf und sprach zu ihnen:*

*Geht hinaus in die ganze Welt  
und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung!  
Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet;  
wer aber nicht glaubt, wird verurteilt werden.*

*Und durch die, die zum Glauben gekommen sind,  
werden folgende Zeichen geschehen:  
In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben;  
sie werden in neuen Sprachen reden;  
wenn sie Schlangen anfassen oder tödliches Gift trinken,  
wird es ihnen nicht schaden;  
und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.*

*Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte,  
wurde er in den Himmel aufgenommen  
und setzte sich zur Rechten Gottes.  
Sie aber zogen aus und verkündeten überall.  
Der Herr stand ihnen bei  
und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten.*

*Markusevangelium 16, 15–20  
(Einheitsübersetzung)*

Wenn wir von den letzten Worten eines Menschen sprechen, dann sind wir immer versucht, ihnen größte Bedeutung beizumessen. Sie hallen auch deshalb besonders nach, weil sie inhaltlich nicht noch einmal geklärt werden können.

Was meinte nun ein Johann Wolfgang von Goethe mit „Mehr Licht“ oder ein Konrad Adenauer mit seinen letzten Worten: „Da gibt es nichts zu weinen“? Sie haben ihre letzten Gedanken mit in ihr Grab genommen. Das Markus-Evangelium lässt Jesus nicht einfach leise und bescheiden am heutigen Festtag in den Himmel entschwinden, vielmehr wird dem Auferstandenen und nun Aufgefahrenen Großes in den Mund gelegt. Jesus spricht seinen Freunden und damit der jungen Kirche Mut zu. Denen, die sich in den Dienst des Evangeliums stellen, werden wahre Wunder zugeschrieben. Unter ihren Händen werden sie erleben, wie Gott selbst an den Menschen handelt.

So viel Zutrauen auf Zukunft hin können auch wir heute in unseren Kirchen gebrauchen. Nicht in den Abgesang der vielen Kritiker einstimmen, sondern in der Rückbindung an Jesus unsere eigene Verantwortung für die ganze Welt in den Blick nehmen, denn diese braucht den Zuspruch des Evangeliums heute gefühlt mehr denn je. Die Jünger werden aufgefordert, nicht traurig dem Entschwundenen in den Wolken hinterherzuschauen, vielmehr sollen sie ihren Blick auf die richten, die ihren Zuspruch so dringlich benötigen.

Sei als Christ kein Guckindieluft, sei geerdet, schaue und höre hin, denn du wirst gebraucht!